

So etwas (Archivphoto von der HTL Brugg-Windisch)...

Das Francke-Areal als bildungswissenschaftliches Zentrum

Aarau auf dem Weg zur Hochschule

Die Gemeindeversammlung hat einen Entscheid zu fällen, dem indirekt grosse Tragweite zukommt

U.W. Die gemeinderätliche Botschaft an die Gemeindeversammlung macht am Schlusse sogar einen Sprung ins Gebiet der Wissenschaften. Ein Traktandum trägt nämlich den langen Titel: Aargauische Universität; Koordinationsstelle für Bildungsforschung und Gründungsausschuss für die Vorbereitung einer Hochschule für Bildungswissenschaften; Ueberlassung der Gebäulichkeiten im erweiterten Francke-Areal. Was ist darunter zu verstehen?

Im Aargau hat sich die Ueberzeugung durchgesetzt, dass auch unser Kanton in der Lage ist, einen wesentlichen Beitrag an den Ausbau des schweizerischen Hochschulwesens und die Förderung der wissenschaftlichen Forschung zu leisten.

Der Grosse Rat hat im Oktober 1968 beschlossen, beim Bundesrat das Anerkennungsverfahren für eine Hochschule für Humanwissenschaften einzuleiten.

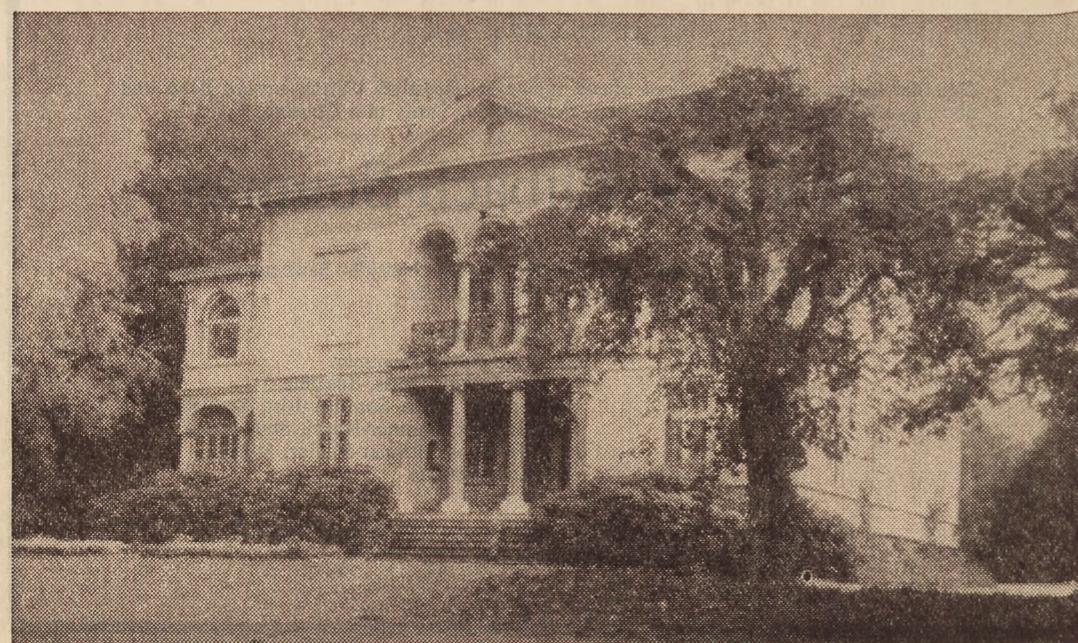
Dabei solle die Anerkennung getrennt, je für ein Modell einer Hochschule für Bildungswissenschaften, einer Hochschule für klinische Medizin und einer solchen für Planungswissenschaften eingeholt werden. Die nach dem Bundesgesetz über die Hochschulförderung zuständigen Bundesinstanzen haben inzwischen zu diesen Plänen Stellung genommen. Sie gelangten zu folgenden Schlüssen:

1. Für die Errichtung einer Abteilung für Bildungswissenschaften besteht nicht nur ein gesamtschweizerisches Bedürfnis, sondern sie wird übereinstimmend als überaus dringlich bezeichnet.

2. Das Bedürfnis nach Errichtung einer Abteilung für klinische Medizin ist noch nicht genügend abgeklärt. Mit der endgültigen Ueberprüfung ist die Kommission für medizinische Ausbildung beauftragt.

3. Die Frage der Errichtung einer Abteilung für Planungswissenschaften ist noch nicht spruchreif.

... auf dem Francke-Areal?



Der Kanton Aargau folgt daraus, dass unverzüglich an die Realisierung des Projektes für eine bildungswissenschaftliche Abteilung herangetreten werden kann.

Der schweizerische Wissenschaftsrat hat inzwischen dem Eidgenössischen Departement des Internen vorgeschlagen, sofort eine gesamtschweizerische Koordinationsstelle für Bildungswissenschaften einzusetzen, denn es sei notwendig, dass «die Bemühungen um die Definition einer nationalen Hochschulpolitik nicht isoliert, sondern nur im grösseren Rahmen einer umfassenden Bildungspolitik» betrachtet würden. Diese Koordinationsstelle habe sich mit den vielfältigsten Aufgaben und Untersuchungen zu befassen. Man dürfe nicht zuwarten, bis das in Aussicht genommene Aargauer Institut für Bildungsforschung seine Tätigkeit aufgenommen habe.

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren hat die Anregung auf rasche Schaffung einer solchen Koordinationsstelle übernommen und es dabei als naheliegend betrachtet,

dass ihr Sitz im Kanton Aargau vorzusehen sei, nachdem dieser sein Projekt einer Hochschule für Bildungswissenschaften schon weitgehend entwickelt habe.

Aufgabenbereich und Organisation der Koordinationsstelle wurden durch ein Statut festgelegt, das im Entwurf vorliegt. Dabei wird unter anderem erwartet, dass die Sitzgemeinde für die Uebergangszeit von etwa fünf Jahren, d.h. bis zur Ueberführung der Koordinationsstelle in die Hochschule für Bildungswissenschaften, die notwendigen Räumlichkeiten für das Sekretariat unentgeltlich zur Verfügung stellen wird.

Die Stadt Aarau, das heisst unser Gemeinderat, hat hier eine erfreuliche Initiative an den Tag gelegt. Sie machte nämlich im Jahre 1967 ein Raumangebot für diese Hochschule für Bildungswissenschaften.

Der Gemeinderat erklärte dem Regierungsrat – unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der Zustim-

mung durch die Stimmbürger – die Bereitschaft der Stadt, die Gebäulichkeiten im erweiterten Francke-Areal zwischen Entfelderstrasse und Gönhardweg für die Unterbringung eines bildungswissenschaftlichen Institutes während der Dauer eines vorläufig fünfjährigen Versuchsbetriebes unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Jetzt kommt vorerst einmal die Koordinationsstelle. Es liegt auf der Hand, dass sich die Stadt Aarau auch für den Sitz dieses provisorischen Instituts interessiert, denn damit ist ein weiterer Anknüpfungspunkt für die später zu errichtende Hochschule geschaffen.

Der Gemeinderat hat deshalb den Regierungsrat wissen lassen, dass er bereit ist, die Gebäulichkeiten im Francke-Areal mit den gleichen Vorbehalten hierzu ebenfalls zur Verfügung zu stellen.

Heute sind wir soweit, dass der Stimmbürger von Aarau sich darüber auszusprechen hat.

Die finanziellen Auswirkungen der von der Stadt einzugehenden Verpflichtungen lassen sich nur sehr generell abschätzen. Von ihr wird also nur erwartet, dass sie die Räume unentgeltlich zur Verfügung stellt. Dazu gehören auch die Kosten für Heizung, Beleuchtung und Unterhalt der Parkanlagen. Die übrigen Aufwendungen für das Sekretariat (Saläre, Einrichtung, Büromaterial usw.) hätte der Kanton, diejenige für den leitenden Ausschuss und die beratende Kommission die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren zu übernehmen.

Das Sekretariat der Koordinationsstelle für Bildungsforschung dürfte vorerst mit zwei bis drei Büros und einem Archivraum auskommen. Hingegen fehlen jegliche konkreten Anhaltspunkte über den Raumbedarf, ebenso über die zeitliche Abfolge, in der die Räume sukzessive beansprucht werden.

Die dem Gemeinderat zu erteilende Ermächtigung für die Ueberlassung der benötigten Räumlichkeiten muss sich daher vorsorglicherweise auf alle drei Gebäude im Areal zwischen Entfelderstrasse und Gönhardweg beziehen, d.h. auf das eigentliche Francke-Gut, das Landolt-Gut und das Müller-Brunner-Gut.

Die Behörde wird sich selbstverständlich bemühen, die nicht bzw. noch nicht beanspruchten Räume möglichst günstig anderweitig zu vermieten.

Die derzeitigen Mieterräge sämtlicher Liegenschaften betragen 46 200 Franken pro Jahr. Für Heizung und Beleuchtung sowie den Unterhalt der Parkanlagen ist approximativ mit jährlichen Aufwendungen von 26 000 Franken zu rechnen. Schliesslich müssen die Gebäude vor dem Bezug durch die staatlichen Institutionen wieder instand gestellt werden, was einmalige Aufwendungen von ungefähr 60 000 Franken erfordern dürfte.

Es ist schon verschiedentlich gesagt worden, dass Aarau hier eine Chance erhält. Es ist erfreulich, dass der Gemeinderat Initiative gezeigt hat.

Wenn ihm die Gemeindeversammlung die verlangte Ermächtigung erteilt, sind die Würfel allerdings in der Frage, wo letztlich die neue Hochschule zu stehen kommt, noch nicht gefallen. Die Stadt hat aber damit einen ganz grossen Pluspunkt für sich gewonnen.

Deshalb kommt der Abstimmung an der nächsten Gemeindeversammlung ganz enorme Bedeutung zu. Der Aarauer Stimmbürger hat eine Weise für die Zukunft zu stellen. Heute muss er sagen, ob er überhaupt einverstanden ist, dass die Stadt morgen ein neuer Kristallisierungspunkt im schweizerischen Bildungswesen, im wissenschaftlichen Bereich überhaupt, werden könnte.

Hinweise

Aargauer Oper: «Zar und Zimmermann»

(Eing.) In langer Vorbereitungszeit hat die Aargauer Oper unter der Leitung von Paul Bruggmann in ihrem Studio in Unterlunkhofen die neue Tournee vorbereitet. Bruggmann kann sich auf eine Gruppe von Mitarbeitern stützen, die sich ihm jedes Jahr wieder zur Verfügung stellen; Helene Sacher, Urs Dettwyler, Herbert Huwyler gehören dazu. Die sorgfältige Vorbereitung und die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten bilden die Grundlagen für die guten Aufführungen, mit denen uns die Aargauer Oper jedes Jahr wieder erfreut. Chor und Orchester stehen unter der Leitung von Räto Tschupp, das Bühnenbild entwarf Kurt Hediger, die Choreographie besorgte Jean Deric.

Mit der komischen Oper «Zar und Zimmermann» von Lortzing hat sich die Aargauer Oper eines der volkstümlichsten Werke der deutschen Romantik gewählt. Zar Peter der Große hatte 1697/98, um sein rückständiges Russland modernisieren zu können, eine Reise durch Westeuropa unternommen und kurze Zeit bei einem Schiffbaumeister gearbeitet. Diese Episode gab Lortzing das Thema zu seiner Oper. Der junge Zar lebt inkognito unter den Zimmerleuten und wird beobachtet von den Gesandten der Grossmächte. Der Bürgermeister – eine Glanzrolle für Paul Bruggmann – schaltet sich täppisch ein, um die Lage zu entwirren. Selbstverständlich darf auch eine rührende Liebesgeschichte nicht fehlen. Altbekannt sind neben dem Holzschahtanz einige Lieder aus dieser Oper.

Nächsten Freitag, 24. Oktober, ist im Saalbau Aarau Premiere. Im Lauf des Winters folgen 16 weitere Aufführungen im Aargau und in der Ostschweiz. Die Vorstellung im Saalbau beginnt schon um 19.30 Uhr.

Theatergemeinde Aarau

(Eing.) In der Abonnementsvorstellung von heute Montag abend, 20 bis 22 Uhr im Saalbau, spielt uns die «Berliner Tournee» mit prominenten deutschen Schauspielern die Heiratskomödie von

Aarauer «Gmeind»: Billiger Jakob?

Zur Personenunterführung beim AEW-Hochhaus

Es wird uns geschrieben: Vor etlichen Jahren, als in Lenzburg am Klausmarkt noch schulfrei war, hat mir der billige Jakob eine Taschenlampe angedreht. Seither weiss ich, dass nicht alles «Billige» vorteilhaft ist. Meine Frau schwärmt – wie jede Frau – in der Ausverkaufszeit zwar von diesem Paar Schuhe und jenem verrückt günstigen Kleidli – aber meistens verzichtet sie dann trotzdem.

Wie aber hält es unsere Stadt Aarau, wenn ihr vom AEW angetragen wird, beim berühmt-betrüchtigen Hochhaus doch gleich auch eine Fussgängerunterführung zu erstellen? Die Anschlussbauten seien schon erstellt, und überhaupt – es kostet nur ein paar hunderttausend Franken! Zugegangen: Aarau kann seinen Verkehr kaum noch bewältigen. Nicht nur der Kreuzplatz, auch der Rathausplatz, die Ein- und Ausmündungen von Graben und Kasinostrasse, die Kreuzungen im Bereich der Aarebrücke sind in Stosszeiten überlastet. Mancherorts, nicht nur in der Oberen Vorstadt, hat der Fussgänger Mühe, gefahrlos die Strasse zu überqueren. Aber: Hilft da die vorgesehene Fussgängerunterführung? Heisst das nicht, das Pferd am Schwanz aufzäumen? Hilft das runde Dutzend Unterführungen, das der Stadtrat grosszügigerweise uns vor Augen malt? Nehmen wir an, eine Unterführung kostet im Durchschnitt 500 000 Franken. Bei einem Dutzend ergibt dies sechs Millionen Franken. Wäre es nicht klüger, wir verwenden dieses Geld dafür, das Hauptproblem anzupacken, nämlich die innerstädtischen Verkehrsadern vom motorisierten Verkehr zu entlasten? Wie? Dadurch, dass wir die Umfahrungsstrassen West-Ost und Nord-Süd (von denen seit Jahren nur geredet wird) wirklich erstellen. Oder indem wir die Parkplätze in der Innerstadt (von denen ebenfalls seit Jahren nur geredet wird) sofort erstellen. Warum muss der von Entfelden kommende Autofahrer durch die Innerstadt hindurch an die Aare fahren, um einen Parkplatz zu finden? Warum muss der von Buchs kommende Verkehr auf Kreuz- und Rathausplatz beladen, wenn er nach Olten fahren will? Warum muss so dem Fussgänger im ganzen Bereich der Innerstadt das Leben schwer gemacht werden?

Sie sagen, das kostet mehr als sechs Millionen? Ja, eben gerade darum sollten wir unsere Steuergelder auf die wichtigsten, die grossen Aufgaben konzentrieren, mit diesen aber endlich vorwärts machen. Klotzen – nicht kleckern! M.M.

Gogol, eine Satire auf die damalige russische Gesellschaft und auf Dummheit und Geldgier überhaupt.

Versammlung der freisinnig-demokratischen Stadtpartei

(Mitg.) Am Dienstagabend, 21. Oktober, findet um 20 Uhr im Restaurant Café Bank eine Versammlung der Freisinnigen statt, die der Vorbereitung der Traktanden der kommenden Gemeindeversammlung vom 27. Oktober gewidmet ist. Freisinnige Behördenvertreter werden über die Geschäfte referieren, nämlich über Personenunterführungen auf Stadtgebiet, Kanalisation und Bachleitung Goldern-Brügglifeld, Beitrag zur schweizerischen Hochschulkoordination, Überbauungsplan Bühlrain (Abänderung) und Gemeindestrassen.

Aus der Aarauer Stadtchronik

Im Jahre 1610 fanden Bürger beim Holzen im Schachen ein «Einhorn», den – wie man heute weiss – Stoßzahn eines Mammuts. Dieses «Einhorn» wurde ins Rathaus gebracht und im «Gewölbe», der städtischen Schatzkammer, verwahrt. Später wurde beschlossen, einen Teil davon den Räten zu überlassen, einen andern den Hebammen und den Rest, der sehr kostbar, im «Gewölbe» zu belassen. Geschabtes oder zerstossenes «Einhorn» galt damals als eine der wirksamsten Medizinen.

Im Jahre 1611 verurteilte der hiesige Rat den Hans Strehl von Entfelden wegen gotteslästerlichen Schwörens dazu, beim Marktbrücklein in der Rathausgasse einen «Erdball» zu tun und den Boden zu küssen, all dies zum Zeugnis seiner Reue. Hierauf wurde er aus der Stadt verbannt.

Heute in Aarau

Theater

Saalbau, 20 Uhr: Berliner Tournee: Die Heirat. (Komödie von Gogol)

Kino

Ideal: Mackenna's Gold
Schloss: Isadora
Casino: Ein Mann zuviel

Mercedes Audi Austin

für alle Anprüche und
Wünsche ein Fahrzeug

schmid

Garage, Rohr/Aarau
Telefon (064) 22 40 68